

Denominationen zersplittert, einige bekennen sich sogar zum Protestantismus" (178) —, provoziert geradezu die Frage, ob das mancherorts gespannte Verhältnis der Riten innerhalb der katholischen Kirche letztlich nicht eine Hypothek der Vergangenheit ist, die angesichts der neu einzugehenden Verpflichtungen im gegenwärtigen Lebensprozeß Indiens abgestoßen werden müßte? Die Thomas-Christen könnten hierbei eine führende Rolle spielen, wenn sie das fertigbrächten, was dem Vf. mit seiner Studie nicht gelungen ist: nämlich den Blick vom Eigenen auf das Ganze zu richten, das Eigene ins Gemeinsame einzubringen und sich mit geeinten Kräften dem Dienst an der einen Kirche Indiens zu verschreiben.

Münster

Josef Glazik

SCHULTE HEINRICH, *Der Beginn. Eine Hilfsaktion für den christlichen Orient.* (Das Werk des Katholischen Apostolats, Bd. 1.) Lahn-Verlag, Limburg 1966. Kart. lam. DM 12.80.

Die gegenwärtigen Unionsbestrebungen christlicher Kirchen geben Anlaß zu begründeten Hoffnungen. Ihre Einschätzung sollte indessen nicht von historischen Zusammenhängen abstrahieren, die meist ein buntscheckiges Bild von Erfolg und Mißerfolg bieten. Schulte weist nach, daß eine Hilfsaktion des hl. Vinzenz Pallotti für die chaldäische Kirche Anstoß zur Gründung der Gesellschaft des Katholischen Apostolats (S. A. C.) gewesen ist. Daran fügt er eine insgesamt gestraffte, für das 19. Jahrhundert aber ausführlichere Geschichte der unierten Chaldäer, in die auch die Geschichte der indischen Malabarchristen — Goanesisches Schisma hineinspielt. Die oft geradezu unglaublichen Vorkommnisse beweisen mit schmerzlicher Klarheit, was passieren kann, wenn Fragen wie Ernennung und Weihe von Bischöfen, Förderung des Ordenslebens, Bindungen an einzelne, Familien-Nepotismus, Trennung von Kirche und Politik nicht im gesunden Rahmen einer übergeordneten, rasch und präzise funktionierenden, politisch unabhängigen kirchlichen Praxis geregelt werden. Das gerüttelte Schuldmaß römischer Kongregationen wird nicht beschönigt, die Rechtllichkeit einzelner (durchaus nicht aller!) türkischer Beamten nicht verschwiegen, wenn diese sich in dem oft widerlichen Klerikergezänk mustergültig verhielten. Die gut belegten Aussagen werden im Rahmen einer drucktechnisch sauberen und gefälligen Leistung geboten. Gute Register erleichtern den Gebrauch.

Die Arbeit hat nicht nur historischen Wert. Sie legt den Finger auf Punkte, die in der heutigen Diskussion um den „Strukturwandel“ der Kirche nicht übersehen werden sollten.

St. Augustin/Siegburg Johannes Bettray

KRANZ GISEBERT, *Politische Heilige und*

*katholische Reformatoren.* 3. Folge. Dreizehn Lebensbilder. (409.) Verlag Winfried-Werk, Augsburg 1963. Leinen.

Kranz ist es auch mit seiner 3. Folge über „Politische Heilige und katholische Reformatoren“ gelungen, eindrucksvolle und ausgewogene Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten zu zeichnen. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 9. bis zum 20. Jahrhundert, räumlich sind die behandelten Gestalten vornehmlich in West- und Mitteleuropa beheimatet. Das Buch ist nicht für den Historiker geschrieben, sondern eher für Schule und Haus, und so wird man Verständnis dafür aufbringen, daß manche Porträts — besonders der früheren Epochen — etwas belletristisch-essayistisch anmuten (z. B. „Alfred der Große“). Besonders gut gelungen scheint mir die Schilderung des immer noch modernen Papstes Leo XIII.

ÖSTERREICHISCHES KULTURINSTITUT IN ROM (Hg.), *Römische historische Mitteilungen.* 10. Heft, 1966/67. (248.) Verlag Hermann Böhlau Nachf., Graz 1968. Brosch. S 280.—

Da es der zur Verfügung stehende Raum nicht erlaubt, alle Beiträge des vorliegenden Jahrbuches zu würdigen, seien — gleichsam stellvertretend — nur deren drei herausgegriffen.

F. Weißengruber, der sich im Heft 8/9 der RHM mit der weltlichen Bildung der Mönche im 6. Jahrhundert befaßt hatte, behandelt diesmal den gleichen Gegenstand für die vorausliegende Epoche von Augustinus bis Benedikt. Das Untersuchungsergebnis fällt abermals negativ aus: Die Mönche kehrten sich bewußt von der profanen Bildung ihrer Zeit ab, ja die Entstehung des Mönchtums wird geradezu als eine „Reaktion gegen rein weltliche Kultur“ verstanden. Auch bei den Kirchenvätern „überwiegen im ganzen die Gegner der heidnischen Bildung“, der nur sehr vereinzelt eine Art propädeutischer Charakter zugebilligt wurde.

Auch der 140 Seiten umfassende Aufsatz des fleißigen Historikers A. Strnad über „Johannes Hinderbachs Obedienz-Ansprache vor Papst Pius II.“ ist thematisch mit einem Beitrag des gleichen Autors im letzten Heft der Mitteilungen verknüpft, beschäftigt er sich doch, wie schon aus dem Untertitel ersichtlich wird, wiederum mit dem Quattrocento und der päpstlichen und kaiserlichen Politik. Wir erfahren, daß auch das Verhältnis zwischen Friedrich III. und (seinem ehemaligen Sekretär) Pius II. nicht immer ungetrübt war. — Der flüssige Stil und die auffallende Belesenheit des Verfassers, die es ihm erlaubt, viele interessante Details mitzuteilen, garantieren eine angenehme Lektüre. Freilich wäre zu erwägen gewesen, ob man der Studie nicht einen anderen Titel geben hätte sollen, denn gemessen an der Hauptüberschrift sind eigentlich sechs Siebtel der Ausführungen als Einleitung zu werten.